

Osnabrücker Jahrbuch
Frieden und Wissenschaft
15 / 2008

Konflikte auf Dauer?

Rechtsradikalismus, Integrations-, Europa- und Nahostpolitik

■ OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2007

■ MUSICA PRO PACE 2007

■ BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Herausgegeben vom Oberbürgermeister der
Stadt Osnabrück und dem Präsidenten der
Universität Osnabrück

V&R unipress

Wissenschaftlicher Rat der Osnabrücker Friedensgespräche 2007-2008:

Prof. Dr. Roland Czada, Politikwissenschaft, Universität Osnabrück (Vorsitz)
Dr. Daniela De Ridder, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte [bis 30. Sept. 2007],
Universität Osnabrück
apl. Prof. Dr. Dr. Rolf Düsterberg, Literaturwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Wulf Gaertner, Volkswirtschaftslehre, Universität Osnabrück
apl. Prof. Dr. Stefan Hanheide, Musikwissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. em. Dr. Reinhold Mokrosch, Ev. Theologie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Alrun Niehage, Ökotropologie, Fachhochschule Osnabrück
Prof. em. Dr. György Széll, Soziologie, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Albrecht Weber, Rechtswissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. Dr. Siegrid Westphal, Geschichtswissenschaft, Universität Osnabrück
Prof. em. Dr. Tilman Westphalen, Anglistik, Universität Osnabrück
Dr. Henning Buck (Geschäftsführung)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Henning Buck

Redakt. Mitarbeit: Joachim Herrmann, Dr. Michael Pittwald, Jutta Tiemeyer

Einband: Tefik Goektepe, Titelmotiv: Skulptur »Non Violence« des schwedischen Künstlers Carl Fredrik Reuterswärd. Foto: Viveca Flodén, Malmö.

Wir danken für freundliche Unterstützung der Osnabrücker Friedensgespräche:

- der Oldenburgischen Landesbank AG
- der RWE Westfalen-Weser-Ems AG
- dem Förderkreis Osnabrücker Friedensgespräche e.V.

Redaktionsanschrift: Geschäftsstelle der Osnabrücker Friedensgespräche

Universität Osnabrück, Neuer Graben / Schloss, D-49069 Osnabrück

Tel.: + 49 (0) 541 969 4668, Fax: + 49 (0) 541 969 4766

E-mail: ofg@uni-osnabrueck.de – Internet: www.friedensgespraeche.de

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Information:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Aufl. 2008

© 2008 Göttingen, V&R unipress GmbH mit Universitätsverlag Osnabrück.

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany: Hubert & Co., Göttingen.

Gedruckt auf säurefreiem, total chlorfrei gebleichtem Werkdruckpapier; alterungsbeständig.

ISBN: 978-3-89971-517-9

ISSN: 0948-194-X

[nur Buchhandelsausgabe]

Inhalt

Vorwort der Herausgeber.	7	
Editorial	9	
I. OSNABRÜCKER FRIEDENSGESPRÄCHE 2007		
<i>Islam in der (Selbst-)Kritik – Chancen für einen zukunfts- fähigen Glauben der Muslime in Deutschland und Europa?</i>		
Mit Seyran Ateş, Aydan Özoguz und Rabeya Müller	17	
<i>Rechtsextremismus in Deutschland: Soziale Krise, politische Handlungsunfähigkeit und Nazi-Ideologie</i>		
Mit Uwe-Karsten Heye, Jörg Schönbohm und Jürgen W. Falter.	39	
<i>Libanon zwischen den Fronten – Wie kann der Friede in der Region gewonnen werden?</i>		
Mit Volker Perthes und Rami G. Khouri	63	
Jakob von Uexküll, London / Hamburg <i>Globale Herausforderungen für Erde und Menschheit: Welche Antworten sind notwendig?</i>		85
Hans-Gert Pöttering, Brüssel / Straßburg <i>Europa sieht Deutschland: 50 Jahre europäische Einigung als Friedensprozess</i>		93
Mahmoud H. Zakzouk, Kairo <i>Der Islam und der Westen: Keine Zukunft ohne Zusammenarbeit</i>		107
<i>Diskussion im Anschluss an den Festvortrag zum Osnabrücker Friedenstag</i>		
Mit Mahmoud H. Zakzouk, Christof Haverkamp, George Khoury	123	

**II. MUSICA PRO PACE –
KONZERT ZUM OSNABRÜCKER FRIEDENSTAG 2007**

Stefan Hanheide, Osnabrück
*Über Jean-Baptiste Lully: ›Quare fremuerunt gentes‹ und
Sébastien de Brossard: ›Canticum pro pace‹ 137*

III. BEITRÄGE ZUR FRIEDENSFORSCHUNG

Maria Kreiner, Osnabrück
*Rechtsradikalismus als Antwort auf eine gesellschaftliche Krise -
ein Erklärungsversuch nach Hannah Arendt 145*

Torsten Bewernitz, Münster / Andrea Nachtigall, Berlin
*Vom multikulturellen Sozialarbeiter zum stillen Profi –
Soldatenbilder zwischen Kosovokrieg und ›Krieg gegen den Terror‹ 167*

Rainer Werning, Köln
*Der Archipel Suharto. Vor einem Jahrzehnt endete in Indonesien
die Ära eines vom Westen in Zeiten des Kalten Krieges hofierten
Despoten 181*

IV. ANHANG

Referentinnen und Referenten, Autorinnen und Autoren 201
Abbildungsnachweis 207

Vorwort der Herausgeber

Vor 360 Jahren ging eine der längsten kriegerischen Epochen in Mitteleuropa zu Ende. Mit dem Westfälischen Frieden schufen die beteiligten politischen Akteure in Europa eine Vertragsgrundlage für ihr künftiges Verhältnis. Deren Prinzipien gelten bis heute als zukunftsweisend für die Lösung scheinbar unlösbarer Konfrontationen.

Das Vertragswerk – bestehend aus dem zunächst ausgehandelten *Instrumentum Pacis Osnabrugense* und dem abschließend am 24. Oktober 1648 unterzeichneten *Instrumentum Pacis Monasteriense* – stellt außerordentlich hohe Ansprüche an die Konfliktparteien: Ihr Friede möge »allgemein« und »immerwährend« sein. Zwischen den unterzeichnenden Parteien, die eben noch und seit vielen Jahren in immer neuen Kampagnen ihre Machtkonkurrenz mit Waffengewalt zu entscheiden trachteten, möge nun »wahre und aufrichtige Freundschaft herrschen«.

Die damals am Krieg Beteiligten gingen das Wagnis ein, den Übergang von Feindschaft in Freundschaft, von Misstrauen in Vertrauen und die Versöhnung von fremdem und eigenem Nutzen vertraglich zu vereinbaren. Es solle »dieser Friede aufrichtig und ernsthaft eingehalten und beachtet werden, auf dass jeder Teil Nutzen, Ehre und Vorteil des anderen fördere«, hieß es im Westfälischen Friedensvertrag. Und nochmals bekräftigt werden darin die Ziele »treue Nachbarschaft, wahrer Friede und echte Freundschaft«. Amnestie, Entschädigung, die wechselseitige Anerkennung und politische Parität der Glaubensbekenntnisse – diese Prinzipien leiteten die im Vertragswerk getroffenen Regelungen, mit denen nun der Friede gestaltet werden sollte.

Aus Feinden Freunde machen – ein anspruchsvolles Ziel, das auch heute eher selten erreicht wird. Friedensgefährdende Konflikte stehen nach wie vor in vielen Teilen der Welt auf der Tagesordnung, auch in Europa. *Nachrichten aus dem Krieg* – so der Titel einer Ausstellung, die 2009 in der Friedensstadt Osnabrück gezeigt wird –, beherrschen unsere Aufmerksamkeit. Und auch wo gerade die Waffen ruhen, sind darum die Konflikte noch keineswegs ausgeräumt.

Das Jahrbuch der Osnabrücker Friedensgespräche trägt in diesem Jahr den Titel *Konflikte auf Dauer?*

Die Themen der Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen aus dem Jahr 2007 haben diesen Titel nahe gelegt: Rechtsradikalismus, Integrations-, Europa- und Nahostpolitik – das sind Diskussions- und Politikfelder, die zu den »prominentesten« Themen deutscher Innen- und Außenpolitik gerechnet werden.

Nicht nur in Deutschland muss der Rechtsradikalismus bzw. Neonazismus als ein Dauerkonflikt eingestuft werden. Über Mittel und Wege, ihm wirkungsvoll zu begegnen, muss weiter nachgedacht werden. Zu Toleranz und Weltoffenheit aufzurufen, ist das eine; Bildungsanstrengungen und die Auseinandersetzung in den Medien zu verstärken, ein weiteres Erfordernis. Aber auch juristische und polizeiliche Mittel des Rechtsstaates müssen ausgeschöpft werden.

Dass in Deutschland lebende Menschen mit nichtdeutscher Herkunft und entsprechenden Biographien für Staat und Gesellschaft existenziell wichtig sind, ist heute eine fast schon triviale Erkenntnis, die gleichermaßen auch für andere Länder gilt. Dennoch ist »Integration« leider noch keine Normalität. Wir alle sind an diesem Prozess beteiligt, so dass wir uns über die Ebene persönlicher und individueller menschlicher Begegnungen hinaus sachkundig machen und bestehenden Spannungen und Diskussionsbedürfnissen Rechnung tragen müssen.

Das geeinte Europa der Union ist eine Erfolgsgeschichte – auch der Friedensstiftung unter ihren Mitgliedern, wie man getrost unterstreichen darf. Dass die EU-Verfassung in mehreren Volksabstimmungen zunächst gescheitert ist, ändert nichts daran. Die Einigung ist und bleibt ein schwieriger, auf lange Zeit angelegter Prozess, dessen Konfliktpotenziale hoffentlich gemeinsam beherrscht werden.

Von einem solchen Prozess wechselseitiger Verständigung ist der Nahe Osten leider noch weit entfernt. So schwelt unter den Augen der Welt dieser Konfliktherd weiter, der jederzeit zu explodieren droht. Die Suche nach friedlichen Lösungen ist so alt wie der Konflikt selbst, der wohl aber erst dann gelöst werden kann, wenn aus Feinden Freunde geworden sind – zumindest aber Partner, die vertrauensvoll die Interessen des Anderen anerkennen.

Wir wünschen den Lesern des 15. Bandes unserer Reihe eine interessante Lektüre.

Boris Pistorius
Oberbürgermeister

Prof. Dr.-Ing. Claus R. Rollinger
Präsident der Universität